

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1829.

LXXXIV.

18. Oct.

„Wenn ich mir die Feder schneide,“
Spricht der Autor Diogen,
„Und mir Mensch und Engel, Beide,
Vor der Seel' als Vorschrift sehn, —
Schreib' ich, schreiben muß ich leider,
Ungern lezt're, erst're gern,
Denn dem armen Federschneider
Steht der Engel allzufern.“

GedankenZunder. Wenn es Dichter gibt, und wenn sie Wirkung machen, ist es dort immer nur durch einen überreichten GemüthsZustand (furor), führt es hier immer zur Abspannung und Erschlaffung des Gemüths. Die Menschen wollen sich damit die Mühe der Reflexion und die Schärfung des Gefühls ersparen, und wenden sich an Drakelsprüche, statt die Schule des Nachdenkens und der Erfahrungen durchzumachen.

Anekdote. Johnson, der berühmte englische Sprachkenner und Kritiker, war als solcher sehr kritisch und eigensinnig, oft auch rauh und unfreundlich, wie dieß wohl bei gelehrten Männern sehr leicht der Fall ist, und ihnen auch gut läßt. Selbst gegen den berühmten dramatischen Künstler Garrik machte er keine Ausnahme. Eines Abends aber, als dieser den Hamlet besonders gut gespielt hatte, ließ ihm Johnson beim gesellschastlichen Nacht-Punsch im Koffeehause Aeußerungen von Zufriedenheit mit dem Spiel und Vortrag des Künstlers zukommen. Ein so seltenes Lob aus dem Munde des acherontischen Censors schmeichelte dem eitlen Garrik; er wurde aufgeräumt und liebäugelte etwas zu lebhaft mit seiner Eigenliebe. Johnson, darüber verdrüsslich, bemerkte, so schöne Sachen und wohlthönende Worte, wie im „Hamlet“, ziemlich gut

vorzutragen, sey eben nichts Besonderes, sonst aber möge es wohl Fälle geben, wo Garrik selbst nicht vier allbekannte und profaische, obwohl höchstwichtige Worte richtig vortragen könne. Die ganze Gesellschaft erschrad; Garrik aber überwand seinen Unwillen und sagte lachend: »So nenn't doch diese vier schweren Worte!« »Wie heißt das fünfte Gebot?« fragte Johnson. »Du sollst nicht tödten,« war die Antwort. »Falsch gesprochen!« rief Johnson. Garrik wiederholte mit feyerlicher Stimme: »Du sollst nicht tödten!« und Johnson wiederholte sein »falsch gesprochen!« Jetzt nahmen sämtliche Gäste Theil an dem Streite, und Alle riefen unwillkürlich in Garrik'scher Weise: »Du sollst nicht tödten!« — »Falsch gesprochen!« wiederholte Johnson noch immer; »es heißt: Du sollst nicht tödten. Das »nicht« hat den Accent.« (Wieserne Johnson recht habe, läßt sich am leichtesten daraus abnehmen, wenn man sich das Gebot isolirt, auffer der Gesellschaft der übrigen neun Gebote, denkt. Es ist eigentlich ein Verbot, und sagt: »Du, Mensch, bist geneigt, Andere zu tödten; aber du sollst nicht tödten.«)

Andeutungen. Wir zeigten zu seiner Zeit an, daß Hr Summa (Schul- und Zeichnungslehrer zu Feuchtwangen, in Bayern, Rezatkreis) ein Surrogat der Maulbeerblätter zur Fütterung der Seidenraupen entdeckt und angewendet habe. Hr Summa machte dann im Juli d. J. Folgendes bekannt: »In Feuchtwangen geschah früher für den Seidenbau gar nichts. Im Jahr 1828 ließ der hiesige k. Bayerische Decan und DistrictsSchulinspector Treßel, der schon früher mit dem Seidenbau sich beschäftigt hatte, SeidenraupenEyer aus Nürnberg kommen, und

geb mir, als dieselben kaum ausgeschlüpft waren, ungefähr 80 Stück davon. Ich, der ich noch nie eine Anstalt für Seidenzucht gesehen hatte, und auch mit der Fütterungs- und Behandlungsart der Seidenraupen nicht im geringsten bekannt war, richtete mich ganz nach der gedruckten Anweisung des Cantors Knoblauch in Wöhrd, und hatte die Freude, nach 42 Tagen jene 80 Stück, ohne daß nur eines derselben krank geworden oder gar gestorben wäre, einspinnen zu sehen, und von ihnen die herrlichsten Cocons zu erhalten. Da wir hier nun nur wenige kleine Maulbeerbäumchen haben, so ließ ich auch zu Ebern für das nächste Jahr nur wenige Cocons auskriechen. Die Eyerchen bewahrte ich, weil mein Keller zu feucht ist, in meiner (freylich ziemlich warmen) Stubenkammer auf. Als im heurigen Frühjahr die Witterung wärmer wurde, sah ich öfters nach, bald aber vergaß ich dieses Nachsehen einige Tage lang, und als ich eines Morgens mich wieder umsah, waren zu meinem Schrecken die kleinen Einwohner, 2,000 an der Zahl, zu regem Leben gekommen. Noch aber war kein Maulbeerbäumchen ausgeschlagen. Ich ging nun eiligst zu meinem Decan, um mich bei ihm Rath zu erholen, was ich jetzt mit meinen Nümpchen anfangen sollte? Er rieth mir, mit Salatblättchen, oder mit den Blättern der Scorzonere (*Scorzonera hispanica* L.; Haberwurzel; *Artifolia*) eine Probe zu machen. Salatblätter rührten die Nümpchen gar nicht an und auf den Scorzonerblättern krochen sie unruhig herum, ohne zu fressen. Nach einigen Stunden nahm ich frische, ganz zarte Scorzonerblättchen, rieb das Wollichte mit den Fingern weg, und hatte bald nachher die Freude, zu sehen, daß die Raupen anfangen zu fressen.

So fütterte ich sie dann täglich drey mal damit, und gab genau Achtung, ob sich bei ihnen keine Krankheit zeigen würde, ob die Häutung gehö- rig erfolge etc. Ganz gegen meine Erwartung zeig- te sich nicht nur keine Krankheit, sondern es er- folgten auch die Häutungen regelmäßig. Nach 14 Tagen waren nun wohl die Maulbeerbäumchen ausgeschlagen, und ich hätte jetzt davon füttern können; allein ich that es nicht, sondern ver- mehrte meine Aufmerksamkeit, um zu erfahren, ob es denn nicht möglich wäre, die Seidenrau- pen, da sie einmal fraßen, mit dieser Fütte- rung bis zum Spinnen zu bringen. Und siehe da, ich habe mich auch in meinen Erwartungen nicht getäuscht. Denn 14 Tage nach der letzten Häutung krochen solche zu meiner größten Freude in die ihnen aus Birkenreis zubereiteten Spinn- hütten, und nach drey- bis viermal 24 Stunden hatte ich die schönsten Cocons, die an Farbe, Glanz und Feinheit denen, welche ich im vori- gen Jahre, wo ich bloß mit Maulbeerblättern gefüttert hatte, durchaus nichts nachgeben. So wäre denn nun die Frage: ob es zur Seidenzucht einen Stellvertreter für den Maulbeerbaum gebe, durch Thatsache entschieden. Da die Scorz. hisp. in jedem Garten, ja auf jedem Felde, ange- baut werden kan, und auch im Frühjahr bald Blätter hat, so kan man jetzt wahrscheinlich mehr als einmal im Jahre Seidenraupen ziehen. Mein Verfahren beim Verfüttern der Scorz. war folgendes: Ich ließ die Blätter für eine täg- liche, drey malige Fütterung alle Tage frisch ho- len, reinigte dieselben sorgfältig vom Staube und anderm Schmutz, und rieb das Wolllichte, womit die obere Seite des Blattes bedeckt ist, mit den Fingern ab. Trat Regenwetter ein, so

ließ ich die Blätter (weil nasse Fütterung auf die Gesundheit der Seidenraupen durchaus nachtheilig wirkt), vorher ganz trocken werden.“ (Bekanntlich ist die Scorzonere ein Garten- und (der Wurzel wegen) KüchenGewächs. Sie kommt in Ungarn auch wild vor, und auf jeden Fall ist sie leicht zu bauen. Ubrigens ist der Maulbeerbaum ein so zu sagen angestammtes Nahrungsmittel der Seidenraupe, denn keine andere Raupe rührt ein Maulbeerblatt an.)

HausWirtschaft. Eyer weich zu kochen etc. (Nachtrag zu Nr LXXXIII.) „Auf andere Art weich gekocht“ sagte ein Mädchen, „darf ich dem Vater die Eyer nie auf den Tisch bringen.“ — „»Und dann (ward ihr erwiedert) ist die Schale gewiß viel härter, als bei gewöhnlich gekochten Eiern; nicht wahr?“ — „Ja wohl!“ war die Antwort. — „»Nun denn; die Ursache ist ganz natürlich. Die Eyerschale ist reiner Kalk, der alle Säuren bis zur Sättigung an sich zieht. Nun entwickelt sich aus dem, unter dem Wasser abgelöschten Feuerbrand eine große Menge Holzsäure, und aus dem durch die verstärkte Hitze zerfetzten Wasser eine große Menge Kohlensäure. Beide verbinden sich im Augenblick ihres Entstehens unter dem Wasser mit dem Kalk der Eyerschale, die ja bei dem Umrühren unmittelbar vom Brande berührt wird; und dadurch müssen sich alle Poren derselben verdichten; die eingeschlossene Feuchtigkeit des Ey's kan nun nicht verdunsten; sie kan nur bei anhaltender Hitze eintrocknen, und dadurch ist immer viel Zeit gewonnen.“

Für GartenFreunde. Umfärbung des Goldlack's. Die möglichst dunkelbraune Farbe des blühenden gefüllten Goldlack's ist beliebter,

als die hellgelbe. Ein Versuch, letztere in jene umzuwandeln, ist sehr einfach gelungen. Von dem Augenblick an, wo sich an einem im vorigen Jahre ganz blaßgelb, und ohne alle Spur eines bräunlichen Anstrichs an seinen Blättern, blühenden Goldlack in diesem Frühjahr die ersten Blüthenknospen zeigten, wurde der Topf in der Art mit Eichorienwasser begossen, daß ein Viertelpfund Eichorien, mit vier Berl. Quart Wasser gekocht, nach und nach zum Begießen verwendet wurde. Die Blume blühte nun im schönsten Braun. Während der Fülle ihrer Blüthe wurde in gleicher Art mit dem Begießen fortgeföhren, und die schöne Farbe blieb sich gleich. Dann wurde das Eichorienwasser wieder weggelassen; und der Nachwuchs blüht jetzt wieder im blassesten Gelb. Die Kosten sind unbedeutend. — Die Chlorine. Hr Remond in England hat Versuche angestellt, die Chlorine bei verschiedenen Sämereyen (allen Arten Getreide, Kukuruz, Kohl, Kartoffeln &c) anzuwenden, und gefunden, daß Pflanzen, deren Saamen der Einwirkung der Chlorine ausgesetzt werden, schneller keimen, frischer wachsen, schneller reifen und mehr Ertrag, zuweilen zwey- bis drey- mal mehr als gewöhnlich liefern. Er empfiehlt, die Saamen 12 Stunden lang in Flußwasser, nie aber in Brunnenwasser, einzuweichen und dann 14 bis 15 Tropfen einer starken Chlorin-Auflösung (oxygenirter Kochsalzsäure) auf jedes Litre (d. i. auf 2 Pfund Wasser) zuzusetzen, alles gehörig umzuröhren und die Saamen noch 6 Stunden länger darin in der Sonne, wo möglich unter einer Glasglocke, oder in Ermangelung derselben, unter einer Hülle von ölgetränktem Papier, weichen zu lassen. Man seihet hierauf dieses Wasser durch ein Tuch von den

Saamen ab, und mengt diese, um sie bequemer aussäen zu können, mit Steinkohlenasche, Sand, oder trockner Erde. Nach dem Aussäen schüttet man obiges Wasser auf den Boden, den man mit diesem Saamen bestellte. — Frühkohlrabi. Bei Gelegenheit des am 28. v. M. zu Canstadt im Württemberg'schen abgehaltenen LandwirthschaftsFestes, hatte der dortige Gärtner Weiffinger Frühkohlrabi mit winterkohlar-tigen Blättern ausgestellt, welche sich dadurch auszeichnen, daß der Kopf weit milder ist und eine dünnere Haut hat, daß die Blätter zarter und feiner sind, und daß diese Gattung jeden Wechsel der Witterung aushält, während andere bei Frost und Hitze leichter verderben.

Denkw. Artesische Brunnen. Die Carllsruher Zeitung meldet: „Ein Artesischer Brunnen befindet sich jetzt im AmalienBade zu Langenbrücken vor dem CurSaale (die sogenannte Springquelle), welchen der Eigenthümer dieser Cur- und BadAnstalt durch Bohrversuche gewonnen hat, und der um so merkwürdiger ist, als sein Wasser ein reichhaltiges MineralSchwefelwasser ist. Die oberen Schichten des Terräns waren bituminöser Kohlenschiefer; in einer Tiefe von 58 Fuß 10 Zoll traf man auf eine Schicht Kalkstein, die 1 Fuß 5 Zoll mächtig war. Das Bohren wurde nun durch den tiefen Kohlenschiefer und häufigen Schwefelkies fortgesetzt, worauf das Schwefelwasser mit solcher Gewalt hervorbrach, daß es sogleich die ganze Höhe des Bohrlochs erfüllte, wo dann die Arbeit eingestellt ward. Auf das Bohrloch wurde ein Leichel gesetzt, und das Wasser hob sich in demselben noch 8 Fuß über die Oberfläche des Bodens, welches Resultat auch ein anderer Versuch hatte, als man ein Spitzrohr

auffetzte und das Wasser in die Höhe springen ließ. Hiernach erhebt sich also das Wasser von selbst zu einer Höhe von 66 Fuß 4 Zoll. Die Quantität dieser merkwürdigen Quelle ist sehr groß; sie liefert nämlich des Tags 460 Ohm Wasser; dieses ist sehr rein, hat eine Temperatur von $10\frac{1}{2}$ bis 11 Grad Reaumur, und verbreitet starken Geruch nach Schwefelwasserstoffgas umher, sowie sich auch vieler Schwefel in weißen Flocken an der atmosphärischen Luft niederschlägt.“ (S. Nr LXIV dieser Bl.)

Miscellen. Am 27. v. M. ist in Paris der Baumeister Rondelet, Mitglied der Kunst-Akademie, 74 Jahre alt, gestorben. Er hat unter Anderm eine Charte von Europa auf einer als SonnenUhr eingerichteten Marmorplatte verfertigt, so daß der Schatten die Orte, wo es gerade Mittag ist, anzeigt. — Am 8. d. M. führte Olie Garnerin in Berlin ihre 36-ste Luftfahrt aus. Sie stieg nach 4 Uhr Nachmittag vom Exercierplatz mit ihrem Luftballon auf, und kam dann wieder, nach etwa 5 Minuten, mittelst des Fallschirmes (ohne den Ballon) wohlbehalten, innerhalb der Ringmauern der Stadt, zur Erde. — Das Handlungshaus „Sellier et Comp.“ in Leipzig machte unterm 10. d. M. bekannt: „Lychees, eine Art ächt-chinesischer Aepfel, wovon das zuletzt von Kanton in Hamburg angekommene Schiff eine kleine Parthie mitbrachte, empfehlen sich als ein sehr seltenes, kostbares Dessert.“ (Was für Aepfel sind das?)

C h a r a d e.

Sechszylbig genau Erfasstes nimm wahr
Nach der ersten Sylbe das SylbenPaar,
Und ohne dieses das Zeugniß stellt's dar.

Zog. Nro 83. Word (Diamantpulver). Brod.